

GERD TELLENBACH: *Libertas. Kirche und Weltordnung im Zeitalter des Investiturstreites*. Nachdruck der 1. Auflage 1936. Stuttgart: W. Kohlhammer 1996. XII, 243 S. Kart. DM 69,-.

Dieses Buch muß man nicht mehr vorstellen. Erschienen 1936, ist es bereits Teil der Wissenschaftsgeschichte und schon oftmals besprochen worden (verwiesen sei beispielsweise auf die Rezensionen von Arnold Reinke, in: ZKG 56, 1937, 150–152 oder von Theodor Schieffer, in: DA 2, 1938, 282–284). Dabei mag es aus heutiger Sicht und angesichts des späteren Erfolges von Tellenbachs Habilitationsschrift überraschen, daß das Buch anfänglich keineswegs immer auf euphorische Zustimmung stieß (vgl. zum Beispiel Reinke, S. 152). Dies um so mehr, als Tellenbach in seinem »großen Wurf« den wichtigsten ideengeschichtlichen Hintergrund des Investiturstreites erhellte und durch seine differenzierte Analyse mittelalterlicher Vorstellungen von der »Freiheit« des Menschen und Zusammenschau mit sachlichen Voraussetzungen (zum Beispiel Eigenkirchenrecht, Staatskirchentum) ein ganz wesentliches Erklärungsmodell für die Entstehung des Investiturstreites lieferte.

Naturgemäß schreitet die Forschung weiter, und so gibt es heute zu einigen von Tellenbachs Ausführungen auch kontroverse Positionen, anderes wurde ergänzt. Zum Einfluß von Laien bei Kirchenbesetzungen (vgl. Tellenbach, S. 134) und hier speziell zur Rolle des Königs würde man heute zusätzlich Rudolf Schieffer, *Die Entstehung des Investiturverbots für den deutschen König*, 1981 (Schriften der MGH Bd. 28) heranziehen, der herausarbeitete, daß zumindest den König (als *rex et sacerdos*) entsprechende Einschränkungen erst nach Canossa betrafen. Am Verdienst Tellenbachs, den Investiturstreit als Ringen um die rechte Ordnung in der Welt (S. 1) zu verstehen, ändert das indes nichts. Sein Buch hat auch nach 60 Jahren nichts von seiner Eindringlichkeit verloren, es ist noch immer grundlegend für das Verständnis des Investiturstreites und seiner mentalen Voraussetzungen. Der Nachdruck der mittlerweile vergriffenen ersten Auflage ist daher sehr zu begrüßen.

*Detlev Zimpel*

GERD TELLENBACH: *Ausgewählte Abhandlungen und Aufsätze Bd. 5*. Stuttgart: Anton Hiersemann 1996. VI, 243 S. Geb. DM 198,-.

Die ersten vier Bände gesammelter Aufsätze und Vorträge Gerd Tellenbachs, eines der großen und schulbildenden deutschen Mediävisten unseres Jahrhunderts, sind in Bd. 10 (1991) dieses Jahrbuchs, S. 313–315, vorgestellt worden. Zu den dort abgedruckten 58 Beiträgen fügt der vorliegende Band zwölf weitere hinzu: fünf ältere, zwischen 1972 und 1988 erschienene und drei 1994 veröffentlichte Aufsätze sowie vier bisher ungedruckte Vorträge und Aufzeichnungen aus den Jahren 1959, 1970, 1972 und 1978/79. Fünf von ihnen waren zunächst in italienischer Sprache vorgetragen und erschienen und werden hier erstmals in deutscher Fassung vorgelegt. Bei den meisten handelt es sich um weiter ausgreifende und auf grundsätzliche Fragen führende Beiträge zu zentralen Themen des frühen und hohen Mittelalters. Aus Vorträgen hervorgegangen sind Tellenbachs Ausführungen über die Stellung Italiens im christlichen Abendland des 8. Jahrhunderts, über die Bedeutung Karls d. Gr. für das Werden Europas und über die Eigenart des 10. Jahrhunderts innerhalb der abendländischen Geschichte, seine exemplarischen Betrachtungen über die Beziehungen zwischen dem Königtum und den lokalen kirchlichen Institutionen sowie ein umfassender Überblick über die politische und soziale Entwicklung des Alpenraums im Mittelalter. Bei aller Knappheit und Konzentration auf große Linien enthalten alle Beiträge eine Fülle neuer Aspekte und neu gedeuteter Details. Besonders materialreich ist ein kurzer Beitrag über den Begriff *papatus* »Papsttum«, der sich bisher erstmals in einem Schreiben Clemens' II. von 1047 hat nachweisen lassen; die Zahl der von Congar 1961 zusammengetragenen Belege aus dem 11. Jahrhundert ist hier verdoppelt. Tellenbachs »Kritische Bemerkungen« zu dem so geläufigen Begriff »Gregorianische Reform« haben auch nach der Veröffentlichung seiner großen Darstellung Gregors VII. (Die westliche Kirche vom 10. bis zum frühen 12. Jahrhundert, Göttingen 1988 [Die Kirche in ihrer Geschichte F1], 152–201) nichts von ihrer Bedeutung verloren. Zwei Aufsätze über Kaiser Heinrich IV. und Heinrich V. stellen explizit die aus den personengeschichtlichen Forschungen des Verfassers erwachsene Frage nach der Möglichkeit, die Individualität eines Menschen des hohen Mittelalters zu erfassen. An diesem zentralen Problem jeder biographischen Arbeit zeigen sich die

vor allem durch die Eigenart seiner Quellen bedingten Grenzen des Mediävisten. Mit Möglichkeiten und Grenzen historischer Arbeit befassen sich auch die letzten drei Beiträge. Von einem Buch Alexander Demandts ausgehend betrachtet Tellenbach die heuristische Funktion »ungesehener Geschichte« an Beispielen aus dem Mittelalter wie aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Weiter greift der 1972 gehaltene, bisher ungedruckte Abschiedsvortrag des Direktors des Deutschen Historischen Instituts in Rom aus, der in wenigen Sätzen Einsichten eines jahrzehntelangen Wirkens als Historiker zusammenfaßt. Am persönlichsten sind aber seine – hier ebenfalls erstmals veröffentlichten – Aufzeichnungen aus den Jahren 1978/79 über die von ihm miterlebte und mitgestaltete Geschichte des römischen Instituts.

Auch dieser fünfte Band ist voll von wertvollen Beobachtungen, eindringenden Erkenntnissen und weiterführenden Überlegungen nicht nur zum Mittelalter, sondern zur ganzen Geschichte Europas, ja zur Geschichte im allgemeinen. In der Sicht des Verfassers sind Kirchen- und Frömmigkeitsgeschichte immer gegenwärtig; oft stehen sie sogar im Mittelpunkt seiner Betrachtung. Aus einer breiten, souveränen Kenntnis von Quellen und Forschung heraus und mit hohem Problembewußtsein gelingt es ihm immer wieder, auch bekannte Fakten in ein neues Licht zu rücken und überraschende Einsichten in ihre Zusammenhänge zu eröffnen. Nicht zuletzt aber versteht er es, selbst schwierige Sachverhalte ohne unangemessene Vereinfachungen in vorbildlich klarer und schlichter Sprache darzustellen. Er beherrscht die Kunst der Geschichtsschreibung, sieht aber auch immer die Grenzen des Geschichtsschreibers. So bietet der vorliegende Sammelband nicht nur eine Zusammenfassung von Ergebnissen, sondern zugleich eine großartige Einführung in die Arbeit des Mediävisten, die den Anfänger und den Fortgeschrittenen gleichermaßen belehrt. *Ulrich Köpf*

BERNHARD SCHIMMELPFENNIG: Könige und Fürsten, Kaiser und Papst nach dem Wormser Konkordat (Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 37). München: R. Oldenbourg 1996. IX, 160 S. Kart. DM 29,80.

Das Buch behandelt den Zeitraum von 1125 bis 1197 und hier, der Konzeption der Reihe entsprechend, die politische Geschichte. Ein mögliches Mißverständnis räumt der Verfasser im Vorwort gleich selbst aus: Auf eine vergleichende Landesgeschichte, wie sie der Titel möglicherweise mit-impliziert, mußte aus Gründen des Umfangs verzichtet werden. Gegliedert ist das Werk in drei Teile, deren erster einen enzyklopädischen Überblick über die Ereignisgeschichte von Lothar III. bis Heinrich VI. bietet (S. 1–57) und in eine Synthese über Herrschaft im 12. Jahrhundert mündet (S. 58–65). Teil II beschreibt Grundprobleme und Tendenzen der Forschung (S. 67–117), wobei Unterpunkt A den Quelleneditionen und der Quellenkritik gewidmet ist und als Unterpunkt B eine profunde Literaturvorstellung zu in Teil I behandelten Themen folgt, eine gelungene Kombination von Forschungsdiskussion und kommentierter Bibliographie. Teil III (S. 119–144) enthält noch einmal eine Übersicht der Quellen und Literatur, die in Teil II bereits kommentiert wurde. Dabei ist Teil III kein überflüssiges Anhängsel oder doppelte Aufzählung: Aus Raumgründen war im zweiten Teil auf vollständige Titelnennungen verzichtet und stattdessen mittels Nummern auf die vollständigen bibliographischen Angaben in Teil III verwiesen worden – ein legitimes Verfahren. Da sich die Bibliographie in Teil III genau an die Gliederung von Teil II hält (1. Gesamtdarstellungen, 2. Die Herrscher, 3. Die Erhebung zum König, 4. Grundlagen der Herrschaft, 5. Verwaltung des Reiches, 6. Vorstellung von Herrschaft, 7. Königtum und Fürsten, 8. Kaiser und Papst, 9. Beziehungen zu anderen Ländern), kann der Leser, der Informationen zu einem bestimmten Werk sucht, sich unter demselben Unterpunkt in Teil II rasch orientieren. Dieselbe Stringenz der Gliederung hätte man sich auch für die Einbettung des Teiles I in die Gesamtdarstellung gewünscht. Wer zum Beispiel zu Teil I.1.3, Stabilisierung und Expansion des Reiches (S. 8) zum Stichwort »Landfrieden« unter Lothar III. einen entsprechenden weiterführenden Literaturhinweis sucht, wird nicht fündig. Auch andere in Teil I behandelte Themen (etwa I.2.2, Der Konflikt mit den Welfen [unter Konrad III.], S. 14) finden in Teil II keine Entsprechung. Um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen: Die wichtigen Forschungsprobleme sind in Teil II kompetent dargestellt. Aber gemäß Vorwort des Reihen-Herausgebers (S. V) soll die Zielgruppe (»Fachhistoriker, Studenten, Geschichtslehrer, Vertreter benachbarter Disziplinen und interessierte Laien«) neben dem aktuellen Forschungsstand auch mit dem allgemeinen Kenntnisstand in den verschie-